

Vorwort

Am 26. Februar 2020 schreibt der berühmte italienische Philosoph Giorgio Agamben in der italienischen Tageszeitung *Il manifesto*, das sich ausbreitende Sars-CoV-2-Virus diene den Behörden dazu, eine Epidemie zu »erfinden«, um einen Ausnahmezustand auszurufen. Und am 25. April 2020 meldet er sich in der *Neuen Zürcher Zeitung* zu Wort, »die Schwelle, die die Menschlichkeit von der Barbarei trennt«, sei überschritten worden.¹ Der bekannte Kulturtheoretiker Byung-Chul Han warnt: »Widerstandlos fügen wir uns dem Ausnahmezustand, der das Leben auf das nackte Leben reduziert« (Han 2020, 24). Mit solchen schrillen Deutungsangeboten beanspruchen Agamben und Han eine intellektuelle Alarmfunktion in einer sich ankündigenden Krise. Ihre alarmistisch aufgeladene »Theorie« interessiert sich jedoch wenig für die Ambivalenzen, Nöte und Kontingenzen der Lebenswirklichkeiten, die die Pandemie global hervorgebracht hat: Sie verdinglichen die Theorie des Ausnahmezustands, um diese zum Fetisch ihres Geltungsbedürfnisses zu machen.²

Theodor W. Adorno hätte dieses Geltungsbedürfnis vermutlich als eine Form von »Halbbildung« kritisiert. Halbbildung, schreibt Theodor W. Adorno, »ist der vom Fetischcharakter der Ware ergriffene Geist« (Adorno 1975, 81). Halbbildung zeigten diejenigen, die »reflexhaft plappern, was jede Situation von ihnen erwartet, um möglichst günstig abzuschneiden« (ebd.). Adorno polemisiert – wer möchte sich selbst schon als halbggebildet bezeichnen lassen – aber seine Polemik verweist auf einen wunden Punkt: Was Adorno beklagt, ist nicht Kritik oder kritische Theorie an sich, sondern der »verdinglichende« Gebrauch derselben, der zu intellektuellen Abkürzungen führt und Zwischentöne, Ambivalenzen und Widersprüche ausblendet. Die Kritik

1 Agamben (2020), NZZ, 25.04.2020, S. 27.

2 (Mehr dazu im siebten Kapitel »Kritik in der Krise« dieses Buches).

»weicht den Berührungen aus, die etwas von ihrer Fragwürdigkeit zutage fördern würden« (Adorno 1975, 90). Unter diesen Umständen werde Kritik »zur puren Schläue erniedrigt, die sich nichts vormachen lässt« (ebd., 88).

Theorie und Kritik, die auf »Halbildung« beruht, produziert wohlfeile Bewertungen und vorschnelle Generalisierungen, indem sie sich von der Selbst-Kritik verschont. Solche »Schonstellungen«, wie es der Philosoph Odo Marquard nennt, ersparen der Kritik mühselige Begründungsarbeit. In diesem Buch identifizierte ich solche »Schonstellungen« kritischer Theorie und formuliere einen *skeptischen Vorbehalt*. Skepsis schafft Atempausen, um Schonstellungen aufzudecken. Atempausen, die ein genaueres Hinsehen erlauben. Atempausen, in denen Störungen in liebgewonnene Denkmuster eingewoben werden können. Atempausen, um Umwege zu gehen. Umwege erlauben Differenzierungsgewinne und damit »ein bisschen mehr Aufmerksamkeit, Respekt und Bescheidenheit vor dem Unbekannten« (Enzensberger 1982, 236).

Der skeptische Vorbehalt, wie ich ihn hier vorschlage, ist nicht »unkritisch« in einem politischen Sinn. Er steht selbst unter einem *eschatologischen Vorbehalt* – eschatologisch deshalb, weil diese Form von Skepsis nicht auf der Wahrheit beharrt, sondern auf die Hoffnung setzt – um der Hoffnungslosen, Marginalisierten, Vernachlässigten willen (und damit Walter Benjamin verpflichtet ist). Denn: »Nur wenn, was ist, sich ändert, ist das, was ist, nicht alles« (Adorno [1970] 2003, 391).

Dieses Buch wäre nicht entstanden ohne den unermüdlichen Zuspruch von Ute Wardenga, die die Mühe nicht gescheut hat, das gesamte Manuskript kritisch gegenzulesen und mit ermutigenden Kommentaren zu bedenken. Eberhard Rothfuß begleitete das Projekt immer wohlwollend. Woody Sahr kommentierte es zwar kritisch, aber stets mit großer Neugier. Beiden danke ich für die vielen Anregungen, die ich aus den gemeinsam organisierten Gesprächskreisen zur *German Theory* am Zürichsee und anderswo mitnehmen konnte. Conrad Schetter machte mich vor vielen Jahren auf Carl Schmitt aufmerksam, dessen Denken hier in antiapologetischer Absicht angeeignet wird. Julia Verne verdeutlichte mir als eine der Ersten die Bedeutung geisteswissenschaftlichen Denkens für die Humangeographie. Simon Runkel erklärte mir immer wieder die Befindlichkeiten kritischer Geographie. Zuletzt gaben Ian Klinke und Christine Schenk nochmals wichtige Hinweise.

Alle hier versammelten Kapitel haben ihre je eigene Geschichte: Das zweite Kapitel wäre nicht ohne die Ermutigung von Tobias Boos und Simon Runkel entstanden, deren Initiative eines Themenheftes zum Raumdenken von Peter

Sloterdijk mich dazu brachte, die Gleichzeitigkeit von Foucaults und Sloterdijks Kynismusrezeption doch noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Meine Blumenberg-Lektüre, aber auch Cassirers kurzer Auftritt im Text, verdanken sich dem Gesprächszusammenhang des Lesekreises *German Theory*, wofür ich nochmals Eberhard Rothfuß und Woody Sahr sehr verbunden bin, für Cassirer ganz besonders: Raji Steineck. Das *dritte* Kapitel, gemeinsam mit Rory Rowan ursprünglich auf Englisch geschrieben, hat von Kommentaren von Ian Klinke, Claudio Minca, Timothy Raeymaekers, Eberhard Rothfuß und Raji Steineck sowie von Gesprächen mit Matt Hannah und Ulf Strohmayer über Heidegger profitiert. Ich danke Rory Rowan für die Erlaubnis, diesen Text in deutscher Übersetzung in diesen Band aufzunehmen und Christine van Leeuwenstijn für die sorgfältige Übersetzung.

Das *vierte* Kapitel ist das Ergebnis eines langen Prozesses des Nachdenkens und der Auseinandersetzung im Spannungsfeld von Theorie und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Folgende Personen haben in unterschiedlichsten Formen Einfluss auf die Form des dort entwickelten Arguments ausgeübt (in alphabetischer Reihenfolge): Eberhard Bauer, Christian Berndt, Christin Bernhold, Barbara Bleisch, Sarah Byrne, Ottavia Cima, Muriel Côte, Steve Creech, Martin Doevenspeck, Dedo Geinitz, Christoph Görg, Olivier Graefe, Pia Hollenbach, Tania Li, Christian Lund, Elisio Macamo, David Mosse, Detlef Müller-Mahn, Theo Rauch, Peter Schaber, Conrad Schetter, Julia Verne, Christoph Vogel. Ganz besonders hervorheben möchte ich Pascal Goeke, Kai Koddenbrock, Eberhard Rothfuß, Christine Schenk, Timothy Raeymaekers und Florian Weisser, die mir durch ihre kritischen Kommentare geholfen haben, das zentrale Argument zu schärfen.

Auch das *fünfte* Kapitel geht auf meine Auseinandersetzung mit der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit zurück. Die beiden Texte, auf dem dieses Kapitel aufbaut, verdanken Uli Alff, Eberhard Bauer, Clive Barnett, Dave Featherstone, Urs Geiser, Elisio Macamo, Mark Starmanns, Lilith Schärer, Joris van Wezemael, Marc Zaugg und Wolfgang Zierhofer wichtige Hinweise. Das *sechste* Kapitel basiert auf einem Vortrag im Kolloquium des Geographischen Instituts, Universität Münster. Für die Einladung und die wertvollen Kommentare danke ich Paul Reuber, Iris Dzudzek und den Kolloquiumsteilnehmenden. Wertvolle Hinweise, Kritik und Anregungen verdanke ich auch Bernd Belina, Jonas Hagmann, Martin Klamt, Jürgen Ossenbrügge, Conrad Schetter und Ute Wardenga. Das *siebte* Kapitel entstand als Reaktion auf einen Aufruf von Mirka Dickel und Jürgen Böhmer, etwas zu Geographie und

Verantwortung zu schreiben, ergänzt durch eine spätere Initiative von Norbert Frieters-Reermann, »etwas zu Corona« zu schreiben.

Einige Kerngedanken des *achten* Kapitels habe ich erstmals in einem Vortrag an der Universität Eichstätt in der dortigen Wintervorlesungsreihe 2017/18 formuliert. Ich danke Thomas Hoffmann für die freundliche Einladung. Auch durfte ich die Grundgedanken in einem Seminar an der Universität Colombo in Sri Lanka vorstellen, zu dem mich Neloufer de Mel und Pradeep Peiris eingeladen. Deval Desai, Stephan Hochleithner, Elisio Macamo, Shalini Randeria und Ralph Weber danke ich für inspirierende Diskussionen im gemeinschaftlichen Forschungsprogramm »Reversing the Gaze«, welches durch den Schweizer Nationalfonds im Rahmen des SINERGIA-Programms gefördert wird, und in vergleichenden Studien der Frage nachgeht, wie postkoloniale Theorie die Krise liberaler Demokratien in Europa verstehen hilft.

Einige der Kapitel sind in früheren Fassungen bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden. Alle Beiträge wurden für das Buch überarbeitet. Das *zweite* Kapitel erschien 2019 als »Schwierigkeiten mit der kritischen Geographie« in der *Geographica Helvetica* (74 [2], 193-204). Das *dritte* Kapitel erschien 2020 in englischer Fassung mit Rory Rowan als Mitautor in *Political Geography* (80, 102158) unter dem Titel »Arcane Geopolitics: Heidegger, Schmitt and the political theology of Gnosticism«. Für das Buch wurde es von Christine van Leeuwenstijn ins Deutsche übertragen. Das *vierte* Kapitel ist als »Die Ironie der Entwicklungstheorie« in der *Geographischen Zeitschrift* (105 (3), 150-174) veröffentlicht worden. Der Text des *fünften* Kapitels basiert auf dem Beitrag »Partizipation als Ausnahmezustand«, erschienen in *Geographica Helvetica* (64 [2], 98-105). Ich habe außerdem Gedanken aus einem in *Third World Quarterly* (31 [5], 709-720) erschienen Text – »The Geography of Participation« – in die nun vorliegende Fassung des Kapitels eingearbeitet. Das *sechste* Kapitel »Geographie des Ernstfalls« erschien 2009 unter gleicher Überschrift in der *Geographischen Zeitschrift* (97 [2+3], 151-167). Im *siebten* Kapitel habe ich die Gedanken von zwei Aufsätzen zusammengeführt: einerseits meines Beitrags mit dem Titel »Die List der Verantwortung: Corona, Kritik und Krise (der Theorie)«, erschienen im von Mirka Dickel und Jürgen Böhmer herausgegebenen Band »Die Verantwortung der Geographie« (transcript, Bielefeld), andererseits meines Aufsatzes »Corona: Kritik in der Krise« in der *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* (43 [3], 27-31). Das *achte* Kapitel »Geographie des Zorns« ist eine stark überarbeitete und erweiterte Fassung eines Beitrages, der in einem von Eva Muster und Tobias Hirschmüller

ler herausgegebenen Sammelband zur 29. Eichstätter Wintervortragsreihe in der Akademischen Verlagsgemeinschaft München (AVM-Verlag) erscheinen wird. Den Verlagen AVM, Elsevier, Franz Steiner, transcript und Waxmann danke ich für die jeweiligen Abdruckgenehmigungen.

Im transcript Verlag sei Jakob Horstmann für seine Unterstützung dieses Projekts und Johanna Tönsing, Jonas Geske und Julia Wieczorek für die umsichtige Betreuung sowie Robert Kreusch für das sorgfältige Lektorat gedankt.

Rafael, Johanna und Christine waren nachsichtig und geduldig mit ihrem oft in Gedanken versunkenen, lesenden oder schreibenden Vater und Partner. Dass dieses Leben nicht zu kopflastig wird, sondern abwechslungsreich und bunt, dafür sorgt ihr und darum bin ich froh und Euch unendlich dankbar.

Kurz vor Drucklegung starb der britische Geograph Clive Barnett völlig unerwartet am 24. Dezember 2021. Clive hat mich mit seiner unglaublichen intellektuellen Neugier, theoretischen Versiertheit und Belesenheit und seinem Mut, bei seiner kritischen Analyse auch die Arbeiten einflussreicher *Patrons* im Fach nicht auszusparen, zutiefst beeindruckt. Zugleich blieb er bei all dem zuvorkommend, hilfsbereit und bescheiden. Sein früher Tod hinterlässt eine große Lücke.

